

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 71 (1998)

**Heft:** 10

  

**Artikel:** Unsere Armee-Hochschule unter Plastikhaut

**Autor:** Schnieper, Walter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-520137>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Meili-Kaserne auf der Luzerner Allmend erhält unter der Plastikhaut eine neue Fassade und die Infrastruktur für neue Aufgaben. Foto: Meinrad A. Schuler

## Unsere Armee-Hochschule unter Plastikhaut

**Im Herbst 1996 gaben die Stimmberechtigten des Kantons Luzern grünes Licht für die Sanierung der Kaserne Allmend, des Meili-Baus, der als schützenswertes Kulturgut aus der architektonischen Wendezeit von Historismus zur Moderne gilt. Darunter erhält er eine neue Haut und ein neues Innenleben.**

Architekt Armin Meili (1892 - 1982) hat wohl nie damit gerechnet, dass seine Kaserne dereinst zu einer Armee-Hochschule umgerüstet würde. Doch seine architektonische Kühnheit macht sich jetzt bezahlt: Der Meili-Bau erweist sich jetzt als äusserst flexible Skelettkonstruktion. Das heisst: Das Haus kann ausgeräumt

und neu eingerichtet werden, ohne dass am Bau herumgeflickt werden muss. Einzige Konzession: Auf den beiden Geschossen, die künftig Gruppenarbeitsräume beherbergen, werden nordseitig die Fenster vergrössert, um mehr Transparenz und Helligkeit zu gewinnen. Die Gänge, auf denen früher Rekruten zum Appell in Reih und Glied antraten, werden zu einer Art Wandelhallen für Kursteilnehmer umfunktioniert.

Auf den drei darüberliegenden Geschossen mit Unterkunftsräumen - dort werden die einstigen Schlafsäle der Rekruten in Vierer- und Fünferzimmer unterteilt - nutzt man die weiten Gänge noch raffinierter: In den Korridoren fin-

den modernste Duschboxen Platz, die jeweils den anliegenden Zimmern zugeordnet werden.

### Gewollte Kargheit

Das eindrucklichste - und im früheren Grau-in-Grau der Kaserne - zu wenig beachtete Gestaltungselement im Innern des Baus ist die Betonrippendecke, von Meili ebenfalls roh belassen, eine gewollte Kargheit. Daraus entsteht in den neu ausgerüsteten Räumen ein kontrastierendes Stilelement.

«E gfeuti Sach.» Hans Rudolf Hasler, Vorsteher der Militärbetriebe des Kantons Luzern, gewissermassen Hausherr und Triebfeder des Armee-Ausbildungszentrums (AAL), gerät ins Schwärmen: Seine Augen sehen das Geplante schon neu und fixfertig vor sich. Sogar in den einstigen Arrestzellen sieht er schon die sachlich-modern eingerichteten Büros, und da, wo jetzt noch ein massives Gittertor den Eingang zu den einstigen Mannschaftsräumen markiert, streckt er die Arme aus: «Das wird dann die Réception sein!»

### 46 Millionen Franken

Das ganze Armee-Ausbildungszentrum Luzern soll mitsamt dem Neubau hinter der Kaserne 75 Millionen Franken kosten. 46 Millionen Franken erfordert die Sanierung und Umnutzung der Meili-Kaserne (16 Millionen Aussenhaut-Erneuerung, 30 Millionen Innensanierung), 29 Millionen kostet der Neubau hinter der Kaserne.

Der Bund trägt 70 Prozent der Baukosten (52,5 Millionen), der Kanton den Rest, 22,5 Millionen Franken. Das AAL soll im Spätherbst 1999 fertig sein.

Quelle: Walter Schnieper in der «Neuen Luzerner Zeitung»